

bereits genommen, ich trug nichts mehr am Leibe als ein paar schlechte blaue Hosen Unterhosen, ein Hemd und eine seidene Halsbinde. Nicht zufrieden, mich bis an das Hemd ausgezogen zu haben, wollten sie sich auch noch des Letztern bemächtigen, das seines schmutzigen, ekelhaften Zustandes wegen unmöglich Werth für sie haben konnte, und sie daher hierdurch bloß einen Akt schändlicher Barbarei an mir zu verüben suchten.

Schon sah ich und mein armer Unglücksgefährte dem schrecklichen Schicksale entgegen, nachd in die, bis zu den höchsten Graden gesteigerte Kälte hinausgestoßen zu werden, als uns ein neuer Schutengel in einem jungen achtzehn bis neunzehnjährigen russischen Offizier erschien, der einem Infanterie-Regimente angehörte, das kurz vorher durchmarschirt war. Wie vom Schlage gerührt standen die Räuber, als die heilbringende Klinge des, über die an uns verübte Unmenschlichkeit entrüsteten Jünglings, sich zu unserm Schutz in die schnellste Bewegung setzte, und mit den kräftigsten Hieben das Vergeltungsrecht in so überschwenglichem Maße ausübte, daß die Glenden zitternd und flehend ihm zu Füßen fielen, und dann mit Zurücklassung ihres Raubes die Mördergrube des Juden verließen.

Mit freundlichen tröstenden Worten und jenem Blicke der Rührung, der in solchem Augenblicke das Herz auf unaussprechliche Weise ergreift, redete der wackere junge Mann uns an, fragte nach unsern Verhältnissen und fiel uns auf die erhaltene Antwort, trotz unserm wirklich ekelregenden Ansehens, mit jugendlicher Hingebung um den Hals, küßte und drückte uns, und bezugte sein innigstes Bedauern mit unserm kläglichem Zustande. Aber leider war die Rettung, die wir der Theilnahme dieses gefühlvollen jungen Mannes verdanken, nur momentan. Der Offizier austie seinem Regimente nachzueilen, und Alles, was er für uns thun konnte, war, daß er dem Juden auf das Strengste einschärfte, sich aller Mißhandlungen gegen uns zu enthalten, und uns Obdach zu gewähren, bis die Militärbehörden über uns verfügt hätten.

Kaum hatte sich jedoch der Offizier entfernt, so brach der Grimm des Juden im erhöhteren Grade aus. Vorüberziehende russische Marodeurs wurden in die Hütte gerufen und angereizt, uns auf's Neue zu mißhandeln. So geriethen wir dann in die Hände anderer Ungeheuer, die, nachdem sie uns unserer Kleidung bis auf das Hemd beraubt, und auf das Unmenschlichste geschlagen hatten, uns, um ihrer Barbarei und unserm Elend das Siegel aufzudrücken, vor die Thüre warfen.

In diesem Zustande irrten wir unter dem furchtbaren Winterhimmel Rußlands, auf den eis- und schneebedeckten Feldern umher, schleppten uns von einem verglimmenden Feuer zum andern, um die spärlichen Brodstückchen zu sammeln, welche den bivouakirenden Russen entfallen waren, oder wenn wir nichts derartiges mehr fanden, unsere Nahrung an krepirten Pferden zu suchen, an denen wir gleich wilden Thieren nagend uns hinlagerten. Unsere Blöße gegen die Kälte nur einigermaßen zu decken, krochen wir an den Leichnamen der Geliebten umher, und umhüllten mit den wenigen Lappen, welche die Raubsucht ihnen gelassen hatte, unsere Körper. Achtundvierzig Stunden dauerte dieses schreckliche Elend, bis ein russischer Unteroffizier, beordert, die zerstreuten Gefangenen zusammenzutreiben, auch uns auffand, und in Smorgonie unter Obdach brachte.

Doch welche gräßliche Unterkunft ward uns hier! In einer elenden Hütte trafen wir 60 Offiziere, von den verschiedensten Nationen, eingesperrt an. Kein Feuer erwärmte uns, kein Licht leuchtete die langen qualvollen Abende hindurch, keine Nahrung ward den Unglücklichen, die hier weilten. Die Nächte waren schauerlich, der enge Raum faßte nur mit Mühe Alle, die ihr Mißgeschick hierher geführt hatte; man lag äußerst gedrängt. Ich war neben meinem Leidensgefährten Braun unter einer Bank gelagert, glücklicher Weise nicht weit von der Eingangsthüre, bei deren Oeffnung uns etwas frische Luft zuströmte; eine wahre Wohlthat an diesem mit verpesteten Dünsten angefüllten Orte. Keine Feder vermag den Jammer zu schildern,